Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 194. Mittwoch den 22. August. 1849.

Berlin, den 21. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Akademiker und zweiten Direktor der Sternwarte in Pulkowa, Dr. Peters, zum ordentlichen Professor der Astronomie in der philosophischen Fakultät der Universität zu Königsberg in Pr., und den Observator Dr. Busch zu Königsberg in Pr. zum Direktor der Sternwarte daselbst zu ernennen geruht.

Deutschland.

Berlin, den 19. August. Die „Allg. Zeit.-Korresp." berichtet: Neuere Privat-Nachrichten sprechen ganz unverhalten von einer Verschwörung gegen den Russischen Kaiser, welche in St. Petersburg entdeckt worden sei. Dieselbe soll von dem Russischen Adel ausgegangen, doch auch bei den bürgerlichen Klassen und selbst beim Militär Eingang gefunden haben. So geheim auch dieses Faktum von der Russischen Regierung gehalten wird, so ist es hier doch seit längerer Zeit bereits genugsam ruchbar geworden, um es jetzt als glaubwürdig verbürgen zu können. Wir erfahren zudem, daß ein naher Angehöriger einer hiesigen achtbaren Familie mit in die Verschwörung verwickelt sei. Die Kaiserliche Garde, bei welcher sich bereits aufrührerische Manifestationen kund gegeben hatten, ist in Folge dieser Verschwörung aus Petersburg entfernt und durch Truppen aus dem Kaukasus ersetzt worden.

— Es ist davon die Rede, daß die Husaren-Regimenter Zündnadelbüchsen mit Bajonnetten erhalten und auch dieselben in ähnlicher Weise, wie die Infanteristen, einexerzirt werden sollen. Es würde dies vermuthlich in der Art geschehen, wie unter Friedrich dem Großen, wo einzelne Dragoner-Regimenter mit kurzen Bajonnett-Gewehren versehen waren, und sowohl wie Kavalleristen, als auch wie Infanteristen agirten.

— Der Staatsanwalt hat heute das gestern von der Polizei konfiszirte humoristische Tableau: „Erinnerung an den Berliner Belagerungszustand" wieder freigegeben.

— Der §. 20 des Gesetzes vom 11. Juli d. J. bestimmt, daß die Dienstentlassung eines Beamten dann insbesondere eintreten soll, wenn derselbe die Pflicht der Treue verletzt, oder den Muth, den sein Beruf erfordert, nicht bethätigt, oder sich einer feindseligen Parteinahme gegen die Staatsregierung schuldig macht. Der Herr Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten hat nunmehr eine Cirkular-Verfügung erlassen, worin die oberen Schulbehörden angewiesen werden, diejenigen Lehrer, welche sich seither (d. h. auch vor Erlaß des Gesetzes) notorisch und nach glaubwürdigen Mittheilungen in einer Weise gezeigt haben, auf welche die Bestimmungen des §. 20 Anwendung finden würden, dahin verwarnen zu lassen, daß sie auf diese Bestimmungen verwiesen und darauf aufmerksam gemacht werden, wie nach dieser Vorschrift in Zukunft mit Ernst und Strenge werde verfahren werden.

— Das bisher von den Mitgliedern des hiesigen Handwerker-Vereins zur Erkennung am Hut getragene Abzeichen soll auf polizeilichen Widerstand gestoßen sein. Dasselbe besteht aus einer kokardenförmigen Fläche mit den Deutschen Farben, welche von einem goldenen Eichenkranz umschlossen wird. In dem Kranze befinden sich zwei verschlungene Hände, aus deren Mitte ein entblößtes Schwert emporsteigt. Letzteres wurde nach der März-Revolution hinzugefügt. — Die Polizei hat außerdem Einreichung eines Verzeichnisses der Mitglieder verlangt.

Berlin, den 20. August. Vorgestern Abend hat sich die für Revision der Verfassung erwählte Kommission bereits constituirt, und zu diesem Behufe folgende Wahlen getroffen; Vorsitzender und dessen Stellvertreter: Kühlwetter, Graf v. Arnim; Schriftführer und Stellvertreter: Duncker, Geßler; Referent und Korreferent: Simson, Keller. Nach einigen einleitenden Besprechungen wurde die Kommission auf Montag vertagt.

Köln, den 18. August. Am 12. August Abends gegen 10 Uhr hatte man bei Bingen ein Gewitter mit Hagelschlag, wie man seit vielen Jahren kein ähnliches erlebt hatte. Die ganze Gegend schien oft im Feuer zu stehen. In Büdesheim schlug der Blitz in die mit Frucht gefüllte Scheune eines der wohlhabendsten Gutsbesitzer, welche sogleich in hellen Flammen stand und bis auf den Boden abbrannte. Die Gluth war so stark, daß selbst die starken Regengüsse nicht löschend wirkten, sondern den Flammen durch ihre Scheidung noch neue Nahrung zu geben schienen.

Schwerin den 17. August. Die heutige Sitzung der Abgeordneten-Kammer war unbedeutend, desto wichtiger aber wird die morgende werden, auf deren Tages-Ordnung der folgende dringliche Antrag gestellt ist: „In Erwägung, daß die Begründung einer neuen Verfassung für Mecklenburg eine politische Nothwendigkeit ist; in Erwägung, daß die gestrige strelitzische Botschaft die Erreichung jenes Zieles auch für Mecklenburg-Schwerin rechtlich unmöglich macht, so lange die Union besteht; in Erwägung endlich, daß demnach durch diese Botschaft bereits eine faktische Aufhebung der Union herbeigeführt und kein Mittel ersichtlich ist, die Union ferner noch in Wirksamkeit zu erhalten, wolle die Versammlung der Abgeordneten die sofortige Aufhebung der Union beider Mecklenburg beschließen und solchen Beschluß der mecklenburg-schwerinischen Regierung zum Zweck der Bestätigung und thunlichst beschleunigten Ausführung mittheilen. Kippe. Krüger. Meyer-Schwaan. Schlichting. Rönnberg. Brummerstädt. Haupt. Pogge. Witt. Pries. Koch."

Von der Nieder-Elbe den 18. August. Da die Unterhandlungen wegen der Auswechselung der Gefangenen zu keinem gedeihlichen Resultate führen, so soll der General v. Prittwitz Befehl gegeben haben, „die dänischen Gefangenen, die gegenwärtig in der Schloßkirche zu Broacker untergebracht sind, wieder nach Rendsburg zurück zu transportiren. Zu diesem Behufe sollen die drei Kompagnien des 12ten preußischen Infanterie-Regiments von Schleswig nach Flensburg gesandt worden sein.

Bremen, den 15. August. Der Senat stellte gestern an die Bürgerschaft folgenden Antrag: „Erfordere die Bürgerschaft hierdurch auf, der Erklärung des Bremischen Bevollmächtigten vom 23. Juli d. J., durch welche dem Bundesvertrag vom 28. Mai für Bremen beigetreten wird, nunmehr auch ihrerseits die verfassungsmäßige Mitgenehmigung ertheilen zu wollen." —

Vor Eröffnung der Diskussion machte der Präsident die Mittheilung, daß, glaubwürdigen Nachrichten zu Folge, auch Hamburg am 14. August seinen Beitritt dem Verwaltungsrath in Berlin angezeigt habe. Eine lebhafte Debatte fand nun statt, in welcher mehrere Deputirte für den sofortigen Anschluß sprachen; Andere aber dafür, daß die Bürgerschaft ihre endgültige Entscheidung noch nicht ausspreche, vielmehr eine Kommission niedersetze, welche die Frage näher untersuchen und darüber berichten solle.

Die Sitzung wurde um 11 Uhr vertagt, und wird wahrscheinlich nächsten Sonnabend in einer außerordentlichen Versammlung die Berathung fortgesetzt werden.

Leipzig, den 19. August. Der hiesige Buchhändler T. O. Weigel hat dem Geschichtsforscher eine neue, werthvolle Gabe geboten in dem „Autographen-Pracht-Album zur zweihundertjährigen Gedächtnißfeier des Westphälischen Friedensschlusses." Das Werk enthält gegen tausend Facsimile der Namens-Unterschriften berühmter Männer jener Zeit, vom Auftreten des Johann Huß an bis zum Abschlusse des Westphälischen Friedens, und deren biographische Skizzen, denen noch 48 Portraits beigegeben sind. Wir finden Autographen von Fürsten, Staatsmännern, Kriegern, Bischöfen und Gelehrten aus der Zeit vom Anfange des 15. bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts; besonders reichhaltig ist die Zeit des dreißigjährigen Krieges bedacht.

Vom Rheine, den 16. August. Daß man die Zoller-Fürsten für Königliche Prinzen erklären werde, glauben wir kaum, da man sich hüten dürfte, gewisse Verhältnisse zu übersehen und zudem die Last der Appanagen zu mehren. Graf oder Fürst (der Graf ist hier mehr als der Fürst) Friedrich Wilhelm von Zollern und Hechingen ist der Letzte seiner Linie; eben so ist Fürst C. A. Friedrich von Zollern in Sigmaringen, geboren 1785, der letzte Vollbürtige der Seinigen — und die Linien der Zollern in Schwaben sind in so fern zu Ende, sobald jene zwei Fürsten sterben. Der Fürst in Sigmaringen ist zwar mit der Prinzessin Antonia Murat vermählt, und es leben aus dieser Ehe zwei Töchter und ein Sohn, der jetzige regierende Fürst. Der letztere ist vermählt mit einer Prinzessin von Baden und hat fünf Kinder; die Familie ist also zahlreich genug — aber sie sind nicht ebenbürtig. Die Prinzessin Antonia Murat, geboren 1793, ist die Nichte von Joachim Murat; ja, sie heißt nicht einmal Murat, sondern Druent — ihre Mutter war eine geborene Murat, Schwester Joachim Murat's. In der „Geschichte der Hohenzoller'schen Staaten von Baur, Sigmaringen 1834", wird der Name Druent als der echte genannt. Wahrscheinlich wollen nun die Kinder und Enkel der Druent in Berlin weiter nichts als Anerkennung der Ebenbürtigkeit, damit sie im Falle des Todes der beiden alten Fürsten nicht für unecht erklärt werden. Macht die Königliche Linie nicht Einspruch, so wäre die Sache erledigt. Vielleicht erklärt sich der König zum Oberherrn, belehnt dann den jüngeren Fürsten, Sohn der Druent, wo dann eine neue Linie gleichsam beginnt und somit die Nachtheile der ungleichen Heirath beseitigt werden. Daß Würtemberg das Zoller-Land gern incorporirt, ist eine alte Geschichte. Der Umstand, daß Preußen die nicht mehr ebenbürtigen Häuser in Baden und Zollern erhalten will, ist Hauptursache des Zornes von Würtemberg und Baiern, die sich so gern groß und stark machen möchten, auf Preußen. Ob unsere Vermuthung richtig ist, werden bei näherer Kundmachung die Verhandlungen ergeben (Köln. Z.)

Frankfurt, den 16 August. Nach einem Schreiben des Leibarztes des Erzherzogs Johann aus Bad Gastein, hat der Gebrauch der dortigen Heilquellen den besten Erfolg gehabt, und dessen Gesundheit ungemein gekräftigt. Zugleich meldet der Briefsteller, daß er verhoffe, in Begleitung des Erzherzogs bis zum 27. oder 28. d. M. wieder in Frankfurt zu sein.

Aus Darmstadt ist uns von glaubwürdiger Hand die Meldung zugegangen, daß der Großherzog von Hessen dem Dreikönigsbündnisse beigetreten sei, die den Beitritt betreffende Verkündigung aber bis zum Sonnabend im Regierungsblatt erscheinen werde.

— Sicherem Vernehmen nach hat das Reichs-Ministerium den Oesterreichischen General Eberle und den Sächsischen Major v. Witzleben auf völlig unerwartete Weise abgesandt, um die Mannschaft der Deutschen Flotte für die Centralgewalt beeidigen zu lassen, während die zum Preußischen Bündnisse gehörigen Staaten in Uebereinstimmung mit dem Berliner Kabinet beschlossen hatten, die provisorische Verwaltung des gesammten Deutschen Marinewesens in die Hand der Hannöverischen Regierung zu legen. Daß dieser Schritt des Reichs-Ministeriums durchaus nicht geeignet erscheint, bestehende Wirren lösen zu helfen, bedarf keiner Erwähnung.

München, den 15. August. Generalmajor v. Jeetze, der bisherige Kommandant der Reichsfeste Landau, wird in diesen Tagen hier erwartet, und man spricht allgemein davon, daß er zur Rechenschaft gezogen werden solle darüber, daß er Mitte Mai's den Abzug der fahnenflüchtigen Soldaten mit Sack und Pack aus Landau zuließ, ohne durch energisches Einschreiten — zu dem er sich erst später in Folge dringender Mahnungen von Seiten seines Offizierkorps entschlossen haben soll — diesem Treubruch entgegenzutreten.

Hanau, den 16. August. Gestern wurde dem Bezirksdirektor das Eintreffen bedeutender Preußischer Truppenmassen angesagt. Den 18. sollten 1000 Mann mit dem Divisionsstab des Generals von Grabow hier einrücken und vom 20. an täglich weitere 1000 Mann bis die Zahl von 7000 erreicht sei. Dies ganze Corps sollte hier und in der Umgegend Quartier nehmen. So eben geht mir indeß aus zuverlässiger Quelle die Nachricht zu, daß die Preußischen Truppen zum Theil abgesagt seien, zum Theil nur durchmarschirten und daß eine stärkere Abtheilung Kurhessischer Truppen auf dem Wege hierher sei. Der General von Ochs hat in Kassel den Befehl zum Ausrücken contrasignirt und zu diesem Zwecke das Kriegsministerium auf einige Stunden übernommen.

Mannheim, den 16. August. Heute hat die standgerichtliche Verhandlung über Karl Höfer, Volksschullehrer aus Altneudorf, stattgefunden. Der Angeklagte vertheidigte sich mit kaltem Blut und Geschicklichkeit, aber ungünstige Zeugenaussagen verwischten den Eindruck der Vertheidigung. Nach einer geheimen Berathung von etwa einer Stunde sprach das Kriegsgericht das Todesurtheil aus, das auf den ausdrücklichen Wunsch des Angeklagten noch am nämlichen Abend, zwei Stunden nach dem Urtheilsspruch, vollzogen wurde.

Rastatt, den 16. August. Heute ist Böning vom Standgerichte zum Tode durch Erschießen verurtheilt worden. Er ist aus Wiesbaden, der Sohn eines Uhrmachers, und gab an, während der Freiheitskriege von 1813—15 Landwehr-Lieutenant in Nassauischen Diensten gewesen zu sein. Von 1821—27 war er in Griechenland und lebte nach seiner Rückkehr bis zum Juli 1848 in Wiesbaden von dem Ertrag seines Hauses, welches er an Badegäste vermiethete. Im Juli vorigen Jahres betheiligte er sich bei einer ungesetzlichen Befreiung verhafteter Soldaten und mußte in Folge dessen flüchtig werden. In der Schweiz angekommen, lernte er Struve, „wegen dessen rein Deutscher Gesinnungen", lieb gewinnen und machte den Struve-Putsch im Herbst mit, indeß nur, wie er angab, um Struve davon abzuabzuhalten." Die neueste Badische Revolution rief ihn abermal herbei worauf er bis zum Ende des Aufstandes als Oberst der Flüchtlings-Colonne fungirte. Seine Schaar war der Schrecken von Karlsruhe, auf sie dachte Struve die Revolution gegen Brentano und die Proklamation der rothen Republik zu gründen. Das Standgericht verurtheilte ihn, nach kurzer Berathung, einstimmig zum Tode durch Erschießen. Er vernahm das Urtheil ruhig und gefaßt. Die Execution dürfte morgen früh Statt finden. (D. Ztg.)

Rastatt, den 17. August. Heute Morgen um 4 Uhr wurde die Exekution an dem gestern zum Tode verurtheilten Böning, frühern Hauptmann der sogenannten Schweizerlegion, vollzogen.

Karlsruhe, den 15. August. Die Rückkehr des Großherzogs ist nun ganz bestimmt auf nächsten Sonnabend, den 18., festgesetzt. Derselbe wird von Mainz auf dem Dampfschiff den Rhein aufwärts bis Knielingen fahren, und sich von da im Wagen hierher begeben.

— Dem schmachvollen Maiaufstande, welcher bereits so viele Opfer gefordert hat, ist in diesen Tagen in sonderbarer Weise abermals ein neues vorgefallen. Ein alter Veteran, ein Greis von 62 Jahren, der den Feldzug von 1812 in Rußland mitgemacht und in einem heißen Gefecht die Fahne seines Regiments mit der größten Lebensgefahr gerettet, hatte gehört, wie bei der Soldatenemeute in Rastatt eben dieselbe Fahne von den Meuterern heruntergerissen und mit Füßen getreten worden war. Das hatte den Greis tief geschmerzt, am tiefsten aber, daß sein eigener Sohn sich unter den Meuterern befand. Er verlor darüber den Verstand und endete vorgestern in einem Anfall von Wahnsinn durch einen Selbstmord sein Leben. (D. R.)

Karlsruhe, den 18. August, 1 Uhr Mittags. Der Großherzog von Baden ist heute in Maximilians-Aue bei Karlsruhe gelandet und feierlich in die Residenzstadt eingezogen. Der Empfang durch die Bevölkerung war außerordentlich befriedigend.

Oesterreich.

Wien, den 17. August. Also Görgey hat an der Spitze von 22,000 Mann capitulirt! So wenigstens berichtet das Extrablatt der Wiener Zeitung und auch von anderer sehr glaubwürdiger Seite wurde dies bestätigt. Görgey war, wie die letztere Mittheilung behauptet, keineswegs in die Nothwendigkeit versetzt, diesen Schritt zu thun, ganz im Gegentheil, er konnte sich nicht bloß durchschlagen, der Vortheil der Stellung war für ihn. Unter diesen Umständen muß der Capitulation dieses ausgezeichneten Heerführers der Insurgenten eine große politische Bedeutung beigelegt werden, und die Ansicht scheint nicht ganz irrig zu sein, welche eine Verständigung über die politischen Maximen bei der Wiederherstellung Ungarns zwischen dem Ministerium und Görgey voraussetzt. Dann aber hätte die sogenannte Königl. Partei der vormärzlichen Konservativen gesiegt, Ungarn verbliebe in seiner Sonderstellung und die Krone des heiligen Stephan hätte trotz der abenteuerlichen Züge nach Debreczin und Szegedin ihren Glanz bewahrt. Wäre

diese Kombination richtig, und allerdings steht ihr die Wahrscheinlichkeit zur Seite, so wären die Folgen für Oesterreich gar nicht zu berechnen. Der alte Dualismus wäre wieder da, und die Hindernisse eines Anschlusses der deutschen Provinzen an Deutschland wären beseitigt, es müßte dann nur der Widerwille der Slaven als ein solches angesehen werden. Oesterreich würde durch dieses Ereigniß in eine neue Bahn gedrängt und die starre Centralisation würde wenig mehr zu bedeuten haben.

Auch General Haynau hat einen neuen höchst bedeutenden, aber sehr räthselhaften Sieg erfochten. Wenigstens dürfte es schwer erklärt werden können, wie man bei so geringem Verlust an Todten von beiden Seiten 6000 Gefangene machen kann. — Siebenbürgen ist nicht geräumt, auch sind dort Guerillasbanden, wie sie auch in Ungarn nicht sobald vom Schauplatz verschwinden werden; aber auch größere Heerhaufen derselben halten es noch besetzt, und stehen mit denjenigen, die auf Ungarischem Boden kämpfen, in Verbindung.

Wien, den 18. August. Es ist eine alte Sage, die aus dem Polnischen Revolutionskriege datirt, daß der alte Fürst Paskewitsch ein eben so feiner Diplomat als tüchtiger Feldherr sei; ja sogar, daß er seine Erfolge mehr der diplomatischen Glätte, als der Schärfe des Schwertes verdanke. In Ungarn hat man seine Feldherrntalente mehrfach bezweifeln wollen, weil er sich von Görgey überlisten ließ; er hat jedoch die Pacification dieser Perle der Habsburgischen Krone durchgeführt. Wie nun gerüchtweise verlautet, ist die freiwillige Uebergabe Görgey's mit 30,000 und Dembinskis mit 20,000 Mann nicht ganz ohne alle pourparlers erfolgt; es soll vielmehr eine von Oesterreich und Russen besuchte Conferenz mit Görgey stattgefunden haben, in welcher die Präliminarien besprochen worden sind. Ungarn würde diesen Mittheilungen zu Folge von einer gemeinschaftlichen Garnison besetzt bleiben, Kossuth und Bem hätten Päße nach England erhalten und die Festungen sollten nach der Ratifikation des Generalpardons sofort übergeben werden. Im Kriegsministerium wollte man sogar bereits von der Uebergabe Comorns wissen; es mangelt jedoch die offizielle Bestätigung. — Für Deutschland kann die neueste Wendung der Dinge in Oesterreich nicht gleichgültig sein, und erwartet man insbesondere, daß die Berliner Blätter ihre Oesterreichfeindliche Gesinnung bedeutend modifiziren werden.

— Wir theilten gestern die dem amtlichen Theile der Wiener Zeitung entnommene Nachricht der Unterwerfung Görgey's mit. Wir zweifelten jedoch, daß die Unterwerfung des Ungarischen Feldherrn durch die Gewalt der Waffen und als Folge einer vorangegangenen Niederlage bewirkt worden sei, da nur das schwache Corps Grabbe's seinem Marsche nach Pesth oder nach Comorn hindernd in den Weg treten konnte. Wir wußten aber auch und finden dies in der aufgefangenen Correspondenz zwischen Kossuth und Bem bestätigt, daß Görgey schon seit längerer Zeit selbstständig und nicht in Uebereinstimmung dem allgemeinen Operationsplane des nominellen Oberfeldherrn Meszaros und des Chef des Generalstabes Dembinski manövrirte, daß er wegen seines verspäteten Abmarsches von Comarn und der dadurch vereitelten Concentrirung aller Ungarischen Heere zwischen Theiß und Donau heftig angegriffen und divergirender Absichten beschuldigt wurde, daß endlich fortwährend freilich nur dnukele Gerüchte über seine Ergebung kursirten. Wir halten es daher nicht für unwahrscheinlich, daß er, von der Ansicht ausgehend, eine längere Fortsetzung des Krieges würde zur gänzlichen Vernichtung seines Vaterlandes führen, mit dem Fürsten Paskiewtsch in Unterhandlungen getreten ist, um durch die Garantie Rußlands dem Ungarischen Königreiche wenigstens seine frühere Stellung im Oesterreichischen Gesammtstaate zu retten. In Vilagos könnten dann freilich nur die Unterhandlungen stattgefunden haben, oder die Nachricht derselben aus diesem Ort datirt worden sein. Wir theilen hiernach auch die dem Wanderer entlehnte Version dieser eben so unerwarteten als verhängnißvollen Katastrophe mit:

„So eben kommt uns folgende zuverlässige Privatnachricht zu: Kossuth hat am 11ten d. M. die oberste Gewalt an Görgey abgetreten und am 12ten mit Bem die Flucht nach der Türkei ergriffen. Görgey hat die Dictatorwürde angenommen, sich darauf am 13ten unterworfen und zu gleicher Zeit den Befehl ertheilt, daß die Festungen Comorn, Arad und Peterwardein zu capituliren haben. Arad hat sich bereits ergeben."

— Vom westlichen Kriegsschauplatze bringt uns die Wiener Zeitung Folgendes: Raab ist am 15. d. M., nachdem die abgebrannte Brücke bei Abda hergestellt, und eine in der Stadt gelassene Escadron Husaren von einer Abtheilung K. K. Cürassiere vertrieben wurde — von unsern Truppen besetzt worden. Alle Anstalten zu einem allgemeinen Angriff waren getroffen, es zog sich jedoch der Feind, ohne einen Kampf anzunehmen, gegen Comorn zurück.

— In Przemysl wurde ein gewisser Michael Bienicki, von der Militair-Untersuchungs-Commission zu viermonatlichem Stockhausarrest in Eisen, verschärft durch 48stündiges Krummschließen beim Beginn und Ausgang der Strafzeit, verurtheilt, weil er in einem Wirthshause eine Geringschätzung des Kaiserl. Russischen Militairs geäußert, und „die Ansicht" ausgesprochen habe, Oesterreich werde, ungeachtet Russischer Hülfe, sich nicht erhalten.

Aus Mähren, den 15. August. Am 11. Aug. ist der Prag-Wiener Train nach den „Mor. Nov." zwischen den Stationen Triebitz und Landskron einer schrecklichen Gefahr entgangen. Es ist ohnedies eine stets lebensgefährliche Aufgabe, durch den großen Triebitzer Tunnel zu fahren, und selbst jetzt, nachdem fast ein ganzer Wald geplündert worden, um das bröckelnde Gewölbe dieses riesigen Durchstichs vor dem Einsturze zu bewahren, befällt minder abgehärtete Passagiere bei dessen Durchfahrt unwillkührlich Schauer. Kaum war nun der Train am gedachten Tage aus den Tunnel heraus, als sich der schreckliche Ruf verbreitete, „Feuer! Feuer!" Alles gerieth in eine unbeschreibliche Verwirrung; Manche waren wie versteinert, während Andere jammerten oder zu den Waggonfenstern herauszuspringen versuchten. Das Jammergeschrei der Weiber ertönte weit und breit. Schon durchdrang ein erstickender stinkender Rauch die Waggons, als der Train anhielt; die Reisenden sprangen blitzschnell herab. Nun entdeckte man, daß der Rauch aus einem Lastwagen kam, der zwischen andern mitten eingehängt war. Der Conducteur wird bestürmt, der todtenbleich nach geschehener Besichtigung erklärte, der ganze Train stehe in Gefahr der Vernichtung, denn in dem Waggon habe sich eine Partie Zündhölzchen, im Werthe von 700 Fl. C. M., entzündet, und gleich hinter dem brennenden Wagen kamen acht volle Wagen mit Munition. Blitzschnell drangen nun die Passagiere zu dem brennenden Wagen, machten mit großer, vereinter Anstrengung die Wagen beiderseitig los und stürzten die Ueberreste des ersteren von den Schienen herunter, um weiter fahren zu können. Mehr als 50 Personen betheiligten sich bei dieser Arbeit, nach deren Vollendung der Train glücklich, einer so schrecklichen Gefahr entgangen zu sein, weiter fuhr. Sonderbar bleibt es immer, wie man Pulver gleich hinter Zündhölzchen einreihen kann.

Frankreich.

Paris, den 16. August. Der Präsident der Republik hielt auf der Rückreise von Havre in Louviers und in Elbeuf an und wurde an beiden Orten mit großem Enthusiasmus empfangen. In letzterer Stadt hielt er eine Revue über die Nationalgarde ab, unter der sich eine Compagnie von 60 Soldaten des Kaiserreichs in ihren alten Uniformen befand, und besuchte die große Fabrik des Herrn V. Grandin, wo ihn unter einem Triumphbogen, der in dem großen Saal errichtet war, ein Arbeiter in der Blouse mit folgenden Worten empfing „Herr Präsident, Sie lieben die Reden nicht, und wir Arbeiter verstehen keine zu halten; Ihr Wunsch und unsere Unfähigkeit passen also vortrefflich zu einander. Erlauben Sie uns nur, Ihnen in wenigen Worten zu sagen, wie kostbar uns Ihr Besuch ist und wie sehr er uns mit Freude erfüllt. Am 10. Dezember waren unsere Werkstätten verlassen, unsere Leiden unerhört. Der Wille der Nation stellt Sie an die Spitze des Staats, und dieser glückliche Gedanke bringt mit der Ordnung und dem Vertrauen die Thätigkeit der Industrie zurück, die uns zu leben giebt. Schon hat die Arbeit einigen Wohlstand zu uns zurückgeführt. Wir danken Ihnen dafür, Herr Präsident, und wir vertrauen auf Sie für die Zukunft, denn wir wissen, daß unser Loos Sie auf das lebhafteste beschäftigt. Als Vergeltung für das, was Sie für uns gethan haben und noch thun wollen, nehmen Sie, Herr Präsident, den Ausdruck unserer tiefsten Dankbarkeit an und rechnen Sie, wir bitten Sie darum, auf unsere Arme und unsere Herzen." Der Präsident erwiederte: „Ich bin lebhaft gerührt von den Worten, welche Sie im Namen der Arbeiter von Elbeuf an mich richten. Sie täuschen sich nicht in der Voraussetzung, daß die arbeitende Klasse ganz meine Theilnahme besitzt; mein Bestreben wird stets auf die Verbesserung ihrer Lage gerichtet sein." Der Präsident drückte zweimal mit Rührung dem Arbeiter die Hand, und der Handelsminister folgte diesem Beispiele. Man erzählt sich auch folgende Anekdote von der Reise des Präsidenten. Zu Rouen sollte ein Soldat vom 4. leichten Regiment dekorirt werden. Der Präsident überreichte ihm das Kreuz der Ehren-Legion persönlich, wie er auf dem Stadthause ankam. Als der Soldat in seiner Bewegung und Verlegenheit in dem Augenblicke, wo der Präsident ihm das Kreuz auf die Brust heftete, das Knie beugen wollte, hielt ihn dieser lebhaft zurück mit der Bemerkung: „Ein Soldat darf nie anders das Knie beugen, als vor Gott und im Pelotonfeuer!" Es heißt, daß der Präsident auf einige Zeit nach Vincennes gehen werde, wo die Gemächer des Herzogs von Montpensier bereits für ihn eingerichtet sind. Der gestrige achtzigste Jahrestag der Geburt Napoleon's wurde durch eine stille Messe gefeiert. Der Präsident und General Jerome Bonaparte, Changarnier mit seinem Generalstabe und alle Minister außer Fallour waren gegenwärtig. Es lebe die Republik! Es lebe Napoleon! erschallte es um 11 Uhr, als der Präsident ankam. Ungefähr 20 Deputirte nebst allen Mitgliedern der Familie Napoleon's traten später ein. Herr Dupin war in Versailles bei einer Wettschifffahrt. Zur selben Stunde feierte man Ceremonien zum Andenken des Gelübdes Ludwig's XIII., der am 15. August 1638 die Krone Frankreichs unter den Schutz der heiligen Jungfrau stellte. Am Fuß der Vendomesäule wurden zum Andenken Napoleon's, wie dies alljährlich zu geschehen pflegt, zahlreiche Immortellen-Kränze niedergelegt.

— Die gestrige Todtenfeier zum Andenken Napoleons war äußerst einfach; einiger Donner der Kanonen der Invaliden verkündete den Beginn derselben. Der Präsident der Republik begab sich in Begleitung der drei Minister Odilon Barrot, Dufoure und Fallour und des Generals Changarnier in den Invalidendom und wohnte der Seelenmesse bei. Alle zu Paris anwesenden Mitglieder der Familie Bonaparte und die Freunde derselben, so wie die alten Trümmer der Kaiserlichen Armee in ihren Uniformen waren ebenfalls gegenwärtig. Man bemerkte, daß der Präsident der Repubiik von Jerome Bonaparte, Exkönig von Westphalen, Gouverneur des Invalidenhotels, geführt wurde, wo hingegen der Sohn desselben, Napoleon Bonaparte dessen Zerwürfnisse mit dem Präsidenten bekannt sind, sich in der Entfernung hielt und unter den anwesenden Volksvertretern seinen Platz nahm. Beim Herausgehen aus der Kirche wurde der Präsident mit dem Rufe: „Es lebe Napoleon! Es lebe die Republik! empfangen.

— Eine Depesche des Präfekten des Drome-Departements meldet, daß der dortige Assisenhof über die in den Marseiller Unruhen verwickelten Personen das Urtheil gesprochen hatte. Von etwa 150 Angeklagten waren 57 schuldig befunden und zu verschiedenen Strafen, von der Deportation bis zum einfachen Gefängniß, verurtheilt worden. Alles war ruhig abgelaufen. — In mehreren Departements haben in letzterer Zeit die Geschwornengerichte Journale, die den Präsidenten der Republik und das Ministerium ganz offen der Verletzung der Verfassung, der Verschwörung mit den fremden Souverainen zur Unterdrückung der Freiheit, des Verraths am Vaterlande, der Herbeiführung der Anarchie u. s. w. aus Veranlassung des Unternehmens gegen Rom beschuldigt hatten, freigesprochen. Ein gleiches ist wieder kürzlich mit einem Journal des Maas-Departements geschehen.

— Die Regierung hat die den Freunden des zu Köln verstorbenen Repräsentanten James Demontry aus Dijon ertheilte Genehmigung zur Veranstaltung eines feierlichen Leichenbegängnisses wieder zurückgenommen, da sie den Ausbruch von Unruhen in dem sehr rothrepublikanisch gesinnten Departement der Cote d'or bei dieser Gelegenheit befürchtete.

— Die Seher, die uns für den 15. August einen Kaiser, oder Consul, oder wenigstens einen lebenslänglichen Präsidenten versprochen, haben uns betrogen; noch ist Louis Napoleon, was er gestern war: Präsident der Republik bis zum Jahre 1852. Der ganze Tag hat kein anderes politisches, kein anderes militairisches Gepräge, als daß der Präsident eine stille Messe zu Ehren seines Onkels in der Domkirche der Invaliden hörte, und einige Kanonenschüsse, während ich diese Zeilen niederschreibe, an meine Ohren schlagen. Ob dieser Kanonendonner dem Andenken des Onkels gilt, oder der Ankunft des Neffen in der Kirche, darüber erhalten Sie morgen im „Moniteur" Aufschluß. Aber warum keine Revue? — Die im Ganzen „mißlungene" Reise des Präsidenten in der Normadie hat ihn veranlaßt, auf eine Parade zu verzichten, die leicht zu unangenehmen Demonstrationen Anlaß geben konnte. Von jener Reise, versichert man, kehrte der Präsident nichts weniger als befriedigt zurück. Vielleicht ist diese Unbehaglichkeit, die ihm die dortige Bourgeoisie zurückgelassen, der überaus freundlichen Hinneigung zu den Arbeitern in Elbeuf und Louviers nicht fremd; Louis Napoleon hat, erzählt uns der „Moniteur", einem Arbeiter, der eine Rede in der Fabrik des Herrn Grandin an ihn hielt, zweimal die Hand gedrückt. Oder sollte der Präsident der Republik etwa glauben, wenn die Händedrücke, durch welche Louis Philipp seinen Bund mit der Nationalgarde geschlossen, „das legitime Staats-Oberhaupt" der Juli-Revolution achtzehn Jahre in seiner Würde erhalten, könnten die dem Volke ertheilten Händedrücke „das legitime Oberhaupt" der Februar-Revolution wenigstens eben so lange als solches erhalten? (K. Z.)

— Die Untersuchung gegen Pierre Bonaparte ist beendigt und dersebe wegen freiwilliger thätlicher Mißhandlung vor das Zuchtpolizeigericht gewiesen worden, vor welchem er am nächsten Freitage zu erscheinen hat. Seine Vertheidigung wird Chaix d'Estange übernehmen und sein Gegner auf eine Entschädigung klagen, die derselbe den Wohlthätigkeits-Anstalten seines Wohnorts Bourg bestimmt hat.

— Zu Genf, wo sich jetzt viele flüchtige Revolutionäre, meistens Italiener, befinden und unter Mazzini's Vorsitz eine Art Congreß halten, ist der Feldwebel Boichot von London her eingetroffen. — Der Papst hat an den Pfarrer Bernard zu Orans im Departement des Ain, das bekanntlich sehr roth-republicanisch gesinnt ist, eine Breve erlassen, worin er ihn wegen des guten Gedankens belobt, durch Gründung einer Schrift „Volksthümliche katholische Bibliothek" unter den Arbeitern der Städte und auf dem Lande die wahren Grundsätze zu verbreiten, die den der Gesellschaft und der Religion gleich gefährlichen Lehren der Socialisten am besten entgegenwirken können.

— Nach Berichten vom Senegal hat eine vom Schiffs-Capitain Bouet auf dem Flusse Grand-Bassam am 4. März angetretene Entdeckungsfahrt, die ihm übrigens durch Krankheiten rc. fast alle seine Offiziere und den größten Theil der Mannschaft kostete, in commerzieller Beziehung die glänzendsten Ergebnisse geliefert. Er hat zwei prächtige Seen aufgefunden, wo das Palmöl in solchem Ueberflusse vorhanden ist, daß das Schiff nicht Gefäße genug zum Fortschaffen hatte. Der Capitän unterwarf die feindlichen Bevölkerungen mehrerer Dörfer am Ehrie-See, wo sich reiche Vorräthe an Gold- und Seidenwaaren befinden sollen. Der Grand-Bassam fließt in den Niger und kann in der regnigten Jahreszeit durch größere Schiffe bis zu den Wasserfällen von Abousson, mit Dampfschiffen aber zu jeder Jahreszeit bis dahin befahren werden. Man hofft, aus dieser noch weiter zu durchforschenden Gegend des Innern Africa bedeutende Massen von Gold, Palmöl rc. mit großem Gewinne beziehen zu können.

— Die französischen Truppen sind in Italien folgendermaßen vertheilt: in Rom 21,000, in Civita-Vecchia 800, auf dem Wege nach Rom 800, in Viterbo 3000, Tivoli, Frascati, Albano 2000. Im Ganzen 27,600 Mann.

— Der Unterrichts-Minister hatte gestern nach alter Sitte die in der Sorbonne Gekrönten zu Tische geladen. Villemain, der seit der Revolution keinen Salon besucht hatte, wurde bemerkt. Der Minister erzählte u. A., daß er, einem ausgesprochenen Wunsche zufolge, die früheren Namen der Lyceen des heiligen Ludwigs und Ludwigs des Großen wiederherstellen werde. Auch die Theater sollen ihre früheren Namen wieder erhalten.

— Peter Bonaparte ist vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Das Droit meldet, aus den gegebenen Erklärungen erhelle, daß Gastier Bonaparte herausgefordert hätte. Der Bericht wurde gestern der Rathskammer übergeben. Dieselbe entschied, daß die Zuchtpolizei Freitag ein Urtheil sprechen werde. Der Nachricht, daß Peter Bonaparte sich durch die Flucht dem Urtheil entziehen wolle, wird direct von ihm selbst widersprochen.

— In Marseille spricht man jetzt nur von einer, am vorigen Sonntag versuchten neuen Erfindung eines Taucher-Apparats, vermöge dessen der Taucher 20 Metres tief ging, dabei eine Stunde und sieben Minuten ohne die geringste Belästigung verweilte. Die Folgen dieser Erfindung würden unberechenbar sein, und man könnte einen glücklichen Erfolg nur wünschen.

Lyon, den 10. August. Der Cardinal-Erzbischof von Bonald hat neulich eine Rundreise in seiner Diöcese gemacht und ist sehr zufrieden zurückgekehrt. Er predigte Anhänglichkeit für den Präsidenten der Republik, diesen Boten der Versöhnung, der dazu ausersehen war, den Papst wieder nach St. Peter zu bringen. Ludwig Napoleon sei von der Gottheit dazu bestimmt, das Werk Pipin's und Karl's des Großen wieder herzustellen.

Großbritanien und Irland.

London, den 13. August. Der Herzog von Leuchtenberg ist vorgestern von Southampton nach London gekommen und hat

Zimmer in Ashburnhamhouse bezogen. In seiner Begleitung befinden sich der Fürst und die Fürstin Bagration und mehrere andere Personen vom russischen Hofe. Vorgestern speiste der Herzog beim russischen Gesandten. Baron Brunow, gestern besuchte er den Herzog von Wellington, den Fürsten Metternich und die Fürstin Lieven und empfing im russischen Gesandtschafts-Hotel einen Besuch von Lord Palmerston und von mehreren Mitgliedern des diplomatischen Corps. Abends gaben Baron und Baronin Brunow eine glänzende Soiree.

London, den 16. August. Peel mit Gattin und Tochter macht gegenwärtig in Schottland eine Fuß- und Erholungsreise. Am 8. kam er Nachmittags 3 Uhr mit der Eisenbahn in Edinburgh an, und da der Telegraph voraus gemeldet hatte, daß Peel nach der Hauptstadt Schottlands unterwegs sei, so hatten sich etwa 50 Herren am Eisenbahnhofe versammelt, um den berühmten Staatsmann zu bewillkommen. Sie begrüßten ihn aufs Herzlichste, als er aus dem Eisenbahnwagen stieg, und riefen ihm ihre enthusiastischen Cheers nach, als er sich mit seiner Familie in einen Wagen setzte, um nach dem Douglas Hotel zu fahren. Sir Robert, der bei guter Gesundheit und muntern Geistes zu sein schien, dankte aufs freundlichste. Später, obschon es sehr stark regnete, sah man ihn zu Fuß ausgehen. Jene unscheinbare Begrüßung, dem trotz seiner Jahre noch jugendkräftigen Staatsmann aus freiem Antrieb von seinen Verehrern dargebracht, hat zuletzt doch einen größeren Werth, als dem größeren Theil nach die offiziellen Huldigungen, mit denen sich Dublin seiner Königin zu Füßen legt. Sir Robert gedachte von Edinburgh nach Perth und von hier über Dunkeld nach Blair Atholl weiter zu reisen.

Die Notiz über Peels Anwesenheit in Edinburgh nimmt, mit kleinster Schrift gedruckt, nur eine bescheidene Ecke in der Times ein; einen um so größeren Raum eignen sich die Berichte über den Aufenthalt der Königin in Irland an.

— Ein Schreiben aus Rom in der Times klagt darüber, daß allen Nachrichten zufolge die Camarilla des Papstes bis zu einem unbegreiflichen Grade halsstarrig und verblendet sei und dem Geiste der Zeit bisher auch nicht das kleinste Zugeständniß gemacht habe. Pius IX. sei die Güte selbst, aber es mangele ihm an Entschiedenheit, und wenn die Französische Diplomatie in diesem Augenblicke ihn für ihre Ansichten gewonnen zu haben glaube, so erscheine er im nächsten nur um so halsstarriger. Derselben Correspondenz zufolge stehen gegenwärtig die Einwohner Roms mit den Französischen Soldaten auf ganz gutem Fuße; das vielgenannte Café Nuovo sei jetzt als Café des officiers français wieder eröffnet, würde aber auch von den Römern jedes Ranges und Standes besucht. Es wird in dieser Correspondenz ferner darauf aufmerksam gemacht, daß, obschon während der ersten Zeit der Französischen Occupation 17 Französische Soldaten durch Meuchelmord umgekommen, und obschon man sich Seitens der aufgelösten Rebellenbanden jede Beleidigung und Herausforderung gegen die Franzosen gestattet habe, doch kein einziger Insurgent durch die Franzosen standrechtlich erschossen worden sei. In Baden experimentirt man freilich in ganz entgegengesetzter Weise. Die Zukunft wird lehren, welches der beiden Systeme die besseren Früchte bringen wird.

Die neuesten Nachrichten von Cap zufolge hat der Plan des Grafen Grey, Ministers der Colonien, Sträflinge nach der Capcolonie zu verpflanzen, große Erbitterung unter der Bevölkerung; die Leute wollen sich, wie sie sich ausdrücken, nicht „demoralisiren" lassen. Von einem Ende des Landes bis zum andern werden Meetings gehalten und die kräftigsten Entschlüsse gefaßt; man giebt sich gegenseitig das Wort, keinen Ankömmling aus England in seine Dienste zu nehmen, der sich nicht durch unzweifelhafte Zeugnisse über seinen früheren sittlichen Wandel ausweisen kann. Die Regierung ist übel daran; die Bevölkerung von Vandiemensland bestürmt die Regierung mit Gesuchen, sie mit weiteren Transporten von Sträflingen zu verschonen, und die übrigen Colonien stemmen sich gegen die Ehre, in ein zweites Vandiemensland verwandelt zu werden.

— Die Ungarischen „Meetings" werden in allen Theilen Englands jetzt so gewöhnlich, daß wir derselben in Zukunft nicht mehr Erwähnung thun werden, wenn sie nicht eigenthümliche neue Züge darbieten. Gestern fand eine solche Versammlung in Derby im Rathhause Statt, an welcher 800 — 1000 Personen Theil nahmen.

Schweiz.

Bern, den 12. August. Laut Zuschriften der Schweizerischen Konsuln in Genua und Neapel langten im Monat Mai eine Anzahl Schweizer, welche im Sizilianischen Volksheere dienten, auf dem Neapolitanischen Segelschiffe Adelaide in Genua an, wurden aber von dortiger Polizei zurückgewiesen und auf dem gleichen Schiffe wieder an die Neapolitanische Küste zurückgebracht, worauf sie in das Gefängniß von Avellino, 24 Meilen von Neapel entfernt, aufgenommen und bisher verwahrt wurden. Der Bundesrath schreibt nun an die Kantone, daß sie, um die Heimkehr dieser Unglücklichen zu ermöglichen, die nöthigen Reisekosten bezahlen möchten.

Schaffhausen, den 11. August. Gestern überschritten 17 zum Theil bewaffnete Hessen die Linie und geriethen einem Thurgauischen Jägerwachtposten in die Hände, der sie gefangen hierher führte. Man hat sie aber nicht behalten, sondern sie wurden über die Grenze gebracht.

Dänemark.

Kopenhagen, den 16. August. Die zur Ueberfahrt der Schwedischen Truppen bestimmten Kriegs- und Transportschiffe haben Gegenbefehl bekommen, da die Schweden die Ueberfahrt auf ihren eigenen Schiffen machen wollen.

Schweden und Norwegen.

Christiania, im August. Verfassungsmäßig hat der König jedes Jahr drei Monate bei uns zuzubringen, er war jedoch zwei Jahre hintereinander ausgeblieben, weil das neue Schloß noch nicht vollendet war, was jetzt aber der Fall ist. Die Ankunft des Monarchen war ein wahres Volksfest, von den 30,000 Einwohnern dieser Stadt war mehr als die Hälfte vor dem Schlosse versammelt, um den König sogleich bei seinem ersten Erscheinen zu bewillkommnen; eine durchaus freiwillige Gesinnungsbezeugung, die aus der Ueberzeugung entspringt, daß Oskar es mit Beobachtung unserer sehr freisinnigen Verfassung ehrlich meint. Es ist eine unableugbare Thatsache, daß er mehr geliebt ist, als sein Vater Karl Johann, von dem man sagte, daß er mehr auf den Schwedischen Adel, als auf das Volk sich stütze, weßhalb er der Abschaffung der Adelsvorrechte in Norwegen mit seinem Suspensivveto so lange entgegentrat, als es die Verfassung zuließ. Jetzt hat man sich an diese Abschaffung schon gewöhnt, und es erfreut sich der König des blühenden Zustands seines zweiten Königreichs. Außer dem zwar einfachen, durch seine herrliche Lage aber imponirenden Königlichen Schlosse, hat die Stadt noch andere große Verschönerungen erhalten; das neue Universitätsgebäude ist bald beendet und zeichnet sich durch Großartigkeit und Geschmack aus, ebenso das neue Theater; das Seezollgebäude ist bald beendet, und der Bau der Festung Kaholmen, welche den hiesigen Hafen deckt, ist sehr weit vorgerückt. Große Theilnahme erregt hier die bevorstehende Vermählung unsers Kronprinzen mit der Tochter des Prinzen Friedrich der Niederlande; weniger Freude dagegen die Besetzungstruppen, welche der König nach Schleswig senden will.

Italien.

Neapel, den 7. August. Die Gewaltmaßregeln haben sich so vermehrt, daß jetzt fast alle Abgeordneten der in diesem Frühjahr aufgelösten Kammer entflohen oder verhaftet sind. Unter diesen Abgeordneten befinden sich beinahe alle Exminister des am 16. Mai v. J. entlassenen liberalen Ministeriums. In einer Nacht der vorigen Woche wurden allein 500 Personen aus den „besseren Ständen" eingezogen. Alle Gefängnisse sind überfüllt. Die Regierung giebt vor, einer Verschwörung auf die Spur gekommen zu sein, deren Zweck auf Zerstörung der weltlichen Papstmacht und Beseitigung des Papstes in Gaeta gerichtet gewesen sei.

Turin, den 9. August. Alle Zeitungen haben einen Trauerrand. Auf den Vorschlag des Herrn Ravina beschloß die Kammer eine funfzehntägige Trauer; während 3 Tagen wird keine Sitzung stattfinden und außerdem ein feierliches Leichenbegängniß gefeiert werden. Der Civilgouverneur von Porto, Herr Lopez von Vasconcellos, der Graf von Casal, Kommandant der Division, und der Französische Konsul Herr von Estrée haben das Sterbezimmer Karl Albert's besucht, um den Todesfall festzustellen. Der Minister des Innern gab in der Senatssitzung vom 8. d. M. Mittheilung vom Tode Karl Albert's. Am 25sten v. M. verlangte der König das Abendmahl, bat Gott seine Irrthümer ab, sprach voller Zärtlichkeit von seinem Vaterlande und dessen Unglück und erklärte, er vergesse Alles und verzeihe Allen. Der König starb an einem Ganglienleiden. Der Präsident schlug dem Senat die Annahme der Trauer und Einstellung der Arbeiten binnen drei Tagen vor, außerdem sollte dem König der Beiname „der Edelmüthige" gegeben werden. Der Senat beschloß außerdem die Errichtung einer Statue im Ehrenhof.

Treviso, den 9. August. Wieder haben die Venetianer einen Ausfall gemacht. Heute Nacht kamen sie sogar — man will selbst Garibaldi's Horden gesehen haben — bis Mestre, und es entspann sich ein heißer Kampf, dessen Ende die gänzliche Vernichtung der verwegenen Wagehälse war.

Es wird noch nichts darüber gemeldet, ob die Oesterreicher Garibaldi's habhaft geworden sind. In Bologna wurde am 6. August eine Proklamation der Militair-Behörde angeschlagen, die bekannt machte, daß jeder, welcher der Flucht Garibaldi's auf irgend eine Weise Vorschub leiste, oder denselben nicht ausliefere, wenn er die Gelegenheit habe, vor ein Kriegsgericht gestellt werden solle. Am selben Tage wurden 700 seiner Leute als Gefangene in Bologna eingebracht. Es heißt, man werde alle diejenigen, welchen keine Criminal-Verbrechen zur Last gelegt seien, der Armee einverleiben. Ueber die Flucht Garibaldi's nach Cesenatico wird der „Concordia" unterm 4. August aus Ravenna geschrieben: „Da Garibaldi nach seiner Ankunft in San Marino die Unmöglichkeit einsah, mit allen seinen Truppen den Marsch nach dem adriatischen Meere fortzusetzen, wählte er die am meisten compromittirten unter ihnen aus und ließ den Rest eine Deputation eine Rimini absenden, um ihre Unterwerfung anzuzeigen. Auf diese Weise lenkte er die Aufmerksamkeit der Oesterreicher von seinen eigenen Bewegungen ab, und es gelang ihm, durch fast unwegsame Gegenden Cesenatico mit 300 Mann zu erreichen. Seine Frau war mit einer Art von Vorhut dorthin vorausgeeilt. Kaum angekommen, stellte sie auf den dorthin führenden Straßen Schildwachen auf und ließ Barrikaden errichten. Garibaldi war der Letzte, welcher sich einschiffte. Eine Stunde nach seiner Abfahrt kam General Gorzkowski mit 800 Reitern an, und kehrte, als er sah, daß er zu spät angelangt sei, sogleich nach Bologna zurück.'

Mailand, den 13. August. Die Mailänder Zeitung von diesem Tag enthält eine Proklamation des Feldmarschalls Grafen Radetzky, worin den Lombardisch-Venezianischen Flüchtlingen, welche zurückzukehren sich scheuen, wiederholt versichert wird, daß ihnen die Zusagen der Kaiserlichen Amnestie treulich werden gehalten werden; desgleichen, daß ihrer Auswanderung kein Präjudiz hinsichtlich ihres Vermögens entgegenstehe. Die Rückkehr müsse aber spätestens bis Ende Septembers erfolgen. Ausgenommen ist eine Anzahl von ungefähr 90 Personen (darunter die Fürstin Cristina Triulzio Belgiojoso nebst vielen Grafen, Nobili, Aerzten und Advokaten), denen wegen hartnäckigen Beharrens in revolutionairen Umtrieben die Rückkehr versagt ist. Auch bezieht sich die Proklamation nicht auf die noch im Aufstand befindliche Stadt Venedig mit ihren Dependenzen.

Rom, den 4. August. Viele Einwohner, die sich nach Neapel zurückgezogen, kehren zurück. Man spricht davon, daß die Römische Armee aufgelöst und die Besatzung Roms aus Franzosen, Spaniern und Neapolitanern bestehen würde. — Der Würtembergische Geschäftsträger Kolb hat einen Brief an den General Oudinot gerichtete in welchen er eine Erklärung über das von den Konsuln unterzeichnet, Dokument wegen des Bombardements von Rom giebt. Er erklärt, daß, getäuscht durch die Bekanntmachung der Republikanischen Regierung, er an eine wirkliche Beschießung Roms geglaubt habe; da er aber jetzt vom Gegentheil überzeugt ist, so bringt er in selbem Schreiben dem General Oudinot seine Entschuldigungen dar. — Die Regierungs-Kommission hat ein Dekret erlassen, nach dem alle Gesetze, die nach dem 13. Nov. gemacht worden sind, für null und nichtig erklärt werden. Die früheren Beamten, die päpstlichen Gerichte werden wieder eingesetzt; alle ehemaligen Beamten, alle Beförderungen der republikanischen Regierung werden für null und nichtig erklärt. Es ist eine Kommmission ernannt worden, um über das Betragen und die Eigenschaften der Civilbeamten einen Bericht abzustatten. Was die Gemeindeverwaltungen anbelangt, so werden die gegenwärtigen Gemeinderäthe durch provisorische Kommissionen ersetzt. — Die Gerüchte über die Bildung des Ministeriums lauten sehr verschieden. Unter den Prälaten bezeichnet man Gentini für das Innere, Bartoli, Justiz, Amici oder Morichini für die Finanzen und Corboli Bussi als Ersatzmann für die äußern Angelegenheiten. Unter den Weltlichen nennt man Guerrini, Inneres; Cicognari, Justiz; Righetti, Finanzen; Zucchi, Krieg; und der Herzog von Rignano öffentliche Arbeiten.

Die Abgesandten der vier Mächte Oesterreich, Frankreich, Spanien und beider Sicilien sind in Rom angekommen. — Es heißt, eine zweite Proklamation Mazzini's, in welcher er die Italiener auffordert, allen Handels-Verkehr mit Frankreich abzubrechen, sei in Rom angeschlagen worden.

Rom, den 7. August. Die Herabsetzung des Papiergeldes hatte zur nächsten Folge, daß die römische Bank ihr Local schloß. Dieselbe hat unter der republikanischen Regierung, und von ihr veranlaßt, große Massen von Banknoten ausgegeben, deren volle Honorirung man von ihr verlangt. Sie erklärt sich außer Stande dazu und nimmt für die auf Regierungs-Befehl emittirten Bons dem Vernehmen nach das Privilegium der Regierung in Anspruch, von dem diese soeben Gebrauch gemacht. Man spricht daher von einer Reduction ihrer Papiere um 40 pCt. Natürlich hat diese Angelegenheit neuen Schrecken in die Geschäftswelt gebracht, und an eine Hebung des Verkehrs ist sobald wohl noch nicht zu denken. In den ersten Tagen nach dem Falle der Assignaten hatte man, was den Kleinhandel betrifft, in einzelnen Stadttheilen wohl die Hälfte der Läden ganz geschlossen; zu der Furcht vor dem Papier kam die Besorgniß, es möge nun auch das Metallgeld der Republik ganz oder zum Theil cassirt werden. Heute hat indeß die Regierungs-Commission dieses in Rücksicht darauf, daß es meist in Händen der niedrigeren Stände sei, anerkannt; doch muß es im Laufe eines Monats bei der Regierung umgewechselt oder an eine öffentliche Kasse bezahlt werden. — Mazzini hat dem Vernehmen nach von London aus einen Protest eingesandt, der im Geheimen circuliren soll. Er erklärt darin, das Triumvirat und die Republik seien keineswegs aufgelöst, sondern würden im rechten Zeitpunkte wieder hervortreten. An Armellini's Stelle, der aus Feigheit abgetreten, sei ein Mann von großer Thatkraft gekommen, der seiner Zeit genannt werden solle. — Aufsehen macht unter hiesigen Deutschen und Italienern ein Brief des würtembergischen Geschäftsträgers Kolb an Oudinot, in welchem derselbe seinen Protest gegen das Bombardement, den er mit andern Consuln unterzeichnete, förmlich zurücknimmt, da dieses „vorgebliche" Bombardement durchaus keine Monumente beschädigt habe; vielmehr sei er durch die Berichte der gestürzten Regierung irre geführt. Herr Kolb, als Mitglied der für Besichtigung der Schäden ernannten Commission, muß doch wissen, daß der Palast Spada über 1000 Kugeln erhielt, daß zu beiden Seiten und hinter der berühmten Statue des Pompejus in denselben Kugeln durch die Mauern drangen und daß es daher nicht Verdienst der Franzosen war, wenn sie keinen Schaden litt; er muß wissen, daß Kugeln und Bomben in großer Anzahl aufs Capitol flogen, wo sie eben so gut ins Museum hätten dringen können, oder die Statue des Marc Aurel zerschmettern; auch war es nicht Schuld der Franzosen, wenn auf der Wochen lang bestrichenen Linie vom sogenannten Vesta-Tempel bis aufs Forum kein Monument litt. Es ist hiernach schwer zu begreifen, welche Gewissens-Scrupel den gedachten Herrn zum Widerruf bewogen, der ihm von Seiten der Italiener grimmigen Haß zugezogen hat, welcher sich in vielfachen Drohungen Luft macht.

Genua, den 9. August. Vorgestern Abend kam es im Cafe des Theaters Carlo Felice zu einem ernsteren Auftritte. Ein Neger, Sergeant der Bersagliere, und bei seinem Regimente unter dem Namen il Moro bekannt, war vom Prinzen Doria Pamphili bei der im Monat April hier errichteten Commission des Plünderns im Palaste Doria während der Belagerung von Genua beschuldigt, aber wegen Mangels an Zeugen freigesprochen worden, obgleich an seiner Schuld vielleicht Niemand zweifelte. Einige Wochen später wurde jener Moro mit der goldenen Verdienst-Medaille und der Ernennung zum Sergeanten belohnt wegen der Tapferkeit und Menschlichkeit, die er bei der Belagerung von Genua bewies, wo er mehreren Genuesen das Leben rettete, indem er verschiedenen Soldaten die Waffe entriß, mit welcher sie eben im Begriff standen, ihren Gegner umzubringen. Gegen diese Auszeichnung scheint der Prinz Doria sich öffentlich sehr hart ausgesprochen zu haben, indem er den Moro als einen gemeinen Straßenräuber bezeichnete, wie dies wenigstens aus verschiedenen Zeitnngs-Artikeln hervorgeht, wetche die Unterschrift des Prinzen Doria führen. Der Moro, von seinem Hauptmanne dazu ermuntert, begab sich nun in die Wohnung des Prinzen Doria und forderte diesen auf, seine Schmähungen zu widerrufen, was Doria jedoch verweigerte, indem er versicherte, daß keiner jener Zeitungs-Artikel aus seiner Feder geflossen noch auf seine Autorität mit seiner Unterschrift versehen sei. Damit mußte sich der Moro für den Augenblick begnügen. Am Abend desselben Tagen lauerte er jedoch dem Prinzen Doria im Cafe des Theaters Carlo Felice auf, trat mit einer Verbeugung vor denselben und versetzte ihm ein paar derbe Ohrfeigen. Der Hauptmann des Moro war auch zugegen und erbot sich sogleich, dem Prinzen Doria jede mögliche persönliche Genugthuung zu geben. Eine Zusammenkunft war auf den nächsten Morgen in einer geringen Entfernung von der Stadt anberaumt; doch ehe die Parteien sich noch eingefunden hatten, war bereits ein Friedensrichter mit etwa 20 Carabinieren auf der Stelle erschienen, auf dessen Aufforderung die Betheiligten nebst ihren Secundanten sich der Obrigkeit ergaben welche sie in verschiedene Forts abführen ließ.

Rom, den 9. August. Es wurden bereits mehreren Ministern vom 16. November v. J. Portefeuilles angeboten; sie erklärten sich jedoch nur dann zur Annahme bereit, wenn das Statut beibehalten

werde. Der Papst ging aber hierauf nicht ein. In Gaeta findet morgen ein feierliches Konsistorium statt, in welchem der Papst das Statut für aufgehoben erklären und an dessen Stelle eine Staats-Consulta einsetzen wird, welcher eine deliberirende Stimme über Alles, was die innere Verwaltung und die Finanzen betrifft, zugedacht wird. Sie soll übrigens eine vom ganzen Kabinet gesonderte Sektion bilden und bei allen übrigen Angelegenheiten ein nur konsultatives Votum abgeben.

Das Giornale di Roma bringt heute folgende Ernennungen: Monsignor Domenico Savelli zum Minister des Innern und der Polizei; Konsistorial-Advokat Angelo Gianfanti zum Minister der Gnade und Justiz; Angelo Gallo zum Prominister der Finanzen; Monsignor Camillo Amici zum außerordentlichen päpstlichen Kommissär für die Marken.

Commacchio, den 4. August. (Gazz. de Bologna.) Gestern kam die Botschaft an das hiesige Oesterreichische Militair-Kommando, daß Garibaldi mit Vielen seiner Bande sich in Cesenatico eingeschifft und die Richtung gegen Comacchio eingeschlagen habe. Es war 7 Uhr früh, als ein Theil der Oesterreichischen Truppen abging, um sich mit den Uebrigen zu vereinen, welche von Magnavacca aus die Seegegend ins Auge faßten. In der folgenden Nacht hörte man eine lang anhaltende Kanonade. Sie rührte von der Oesterreichischen Artillerie des Forts von Magnavacca her, welche auf die sechszehn Barken feuerte, in denen Garibaldi und die Seinigen sich befanden. Vier Barken, von den Kanonen getroffen, gingen zu Grunde, acht andere wurden von den sie verfolgenden Oesterreichischen Schiffen aufgebracht, und nur vier waren so glücklich, nicht weit vom Hafen zu landen. Dieselben führten einen Theil der Garibaldischen Offiziere, den bekannten Geistlichen Ugo Bassi und Garibaldi sammt Frau. Die Eil und ohne Zweifel auch die Furcht der Flüchtlinge war so groß, daß sie die Barken nicht einmal bis ans Land gehen ließen, sondern in der Nähe des Gestades ins Wasser sprangen, ganz durchnäßt ans Ufer kamen und sogar ihre Kasse den Fluthen überließen. Kaum waren sie auf trockenem Boden angelangt, als Garibaldi sich an die Wenigen wendete, die ihm folgten, und ihnen zurief, sich zu retten, worauf er mit seiner schwangeren Frau in die nahen Wälder eilte. In einer armseligen Hütte fanden sie endlich Unterkunft. Garibaldi weinte, seine Frau sprach ihm aber Muth zu, und er wurde wieder heiter. Sie trockneten ihre Kleider und setzten hierauf ihren Weg weiter nach dem Innern des Waldes fort. Was aus ihnen dann geworden, wissen wir nicht. Die übrigen Flüchtlinge zerstreuten sich nach allen Seiten hin. Bassi wurde verhaftet und nach Bologna geführt. Oesterreichische Piquets durchstreifen den Wald, um den Flüchtlingen auf die Spur zu kommen.

Locales &c.

†* Bromberg, den 19. August. Die Cholera ist zwar bei uns im Zunehmen begriffen, jedoch hört man bis zum heutigen Tage nur von 8 Sterbefällen und einigen neuen Erkrankungen. Sie scheint bei uns nicht mehr genügenden Stoff vorzufinden, da sie im vorigen Jahr über 350 Personen aus unserer Mitte gerissen hat. In dem benachbarten, nur 3 Meilen von hier belegenen Städtchen Labischin dagegen herrscht diese Epidemie so furchtbar, daß täglich 20 bis 30 Personen sterben, obgleich die ganze Einwohnerzahl nur 12 bis 1300 beträgt; ja es sollen an einem einzigen Tage gegen 80 Personen als an der Cholera erkrankt, beim dortigen Magistrat angemeldet worden sein. Das Elend und die durch Entziehung der Versorger veranlaßte Noth unter den dortigen Familien ist so groß, daß selbst hier in Bromberg und in der Umgegend Sammlungen zum Besten der Nothleidenden veranstaltet werden. In ähnlicher Weise soll die Cholera in mehreren andern benachbarten Städten auftreten. — Genaue Angaben der an der Ostbahn von der hiesigen Eisenbahn-Direktion beschäftigten Arbeiter weisen deren Zahl auf über 4000 nach. Die Strecken bei Schneidemühl und bei Nakel, sowohl diesseits als jenseits des letztgenannten Städtchens, werden am eifrigsten betrieben; auch arbeiten am Schwarzwasser bei Schwetz bedeutende Kräfte. Die Strecke von Schneidemühl bis Woldenberg soll schon im nächsten Jahre befahren werden, und man hofft Anfangs 1851 von hier bis Berlin ohne Unterbrechung per Eisenbahn fahren zu können. — Bei einem sich vor einigen Tagen über uns entladenden Gewitter traf der Blitz ein junges Mädchen, welches auf den der Stadt benachbarten Bergen spazieren ging. Sie glitt den ganzen Bergabhang herab und ist namentlich an der linken Seite gänzlich gelähmt. Man zweifelt an ihrer Wiederherstellung.

♂ Pleschen, den 18. August. In der Stadt Neustadt a/W. wurde vor einigen Tagen eine anonyme, in Polnischer und Deutscher Sprache abgefaßte Schmähschrift, in welcher der Orts-Bürgermeister, der Probst, der katholische Lehrer, so wie ein Bürger in sehr unangenehmer, das Ehrgefühl verletzender Weise angegriffen werden, vertheilt. In dem Machwerke selbst nennt sich der Verfasser einen hiesigen Bürger, ohne seinen Namen anzugeben.

Personal-Chronik.

Posen, den 21. August. (Amtsblatt No. 34.) Die einstweilige Verwaltung der Dekanats-Geschäfte des Neustädter Kirchenkreises ist dem Pfarrer Jgn. Kierzniewski in Radlin übertragen. — In Stelle des bisherigen interim. Domainen-Rentm. Lauprecht ist der Regier.-Civil-Supernum. Kalinowski mit der kommiss. Verwaltung des Königl. Domainen-Rentamts zu Rogasen beauftragt.

Berichtigungen. — In dem Artikel: „Das Besatzungsrecht in Rastatt" in No. 193. uns. Ztg. ist Seite 790. zu berichtigen: Zeile 22. statt „Beilegung" „Bedingung"; Zeile 28. statt „der Territorialst." „die Territorialst."; Z. 30. statt „26. März" 26. März 1841"; Z. 47. statt „Soldkontingent" „Feldkontingent"; Z. 13. von unt. statt „Grenadiere" „Genie".

Berlin, den 20. August.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 55—50 Rthlr. Roggen loco und schwimmend 26—28 Rthlr., pr. August/Sept. 26 Rthlr. Br., Sept./Okt., 26 Rthlr. Br., $25\frac{2}{3}$ à $\frac{3}{4}$ G., Okt./Novbr. $26\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 26 G., Novbr./Dez. 27 Rthlr. Br., pr. Frühjahr $29\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 29 G. Gerste, große loco 22—23 Rthlr., kleine 18—19 Rthlr. Hafer loco nach Qualität 16 – $16\frac{1}{2}$ Rthlr., pr. Sept./Oktbr. 48pfünd. $15\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 50pfünd. 16 Rthlr. Br., pr. Frühjahr 48pf. $17\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., 50pf. 18 Br. Rüb-Oel loco $13\frac{3}{4}$ Br., $13\frac{3}{4}$ a $13\frac{2}{3}$ verk., pr. Aug. $13\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $13\frac{5}{6}$ a $13\frac{2}{3}$ bez., Aug./Sept. $13\frac{2}{3}$ Rthlr. Br., $13\frac{7}{12}$ G., Sept./Oktbr. $13\frac{7}{12}$ a $\frac{1}{2}$ Rthlr. verk. u. Br., Okt./Novbr. $13\frac{5}{12}$ a $\frac{3}{8}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{3}$ G., Novbr./Decbr. $13\frac{1}{3}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{6}$ G., Decbr./Jan. $13\frac{1}{4}$ Rthlr. Br., $13\frac{1}{8}$ G., Jan./Febr. $13\frac{1}{8}$ Rthlr. Br., 13 G., Febr./März 13 Rthlr. Br., $12\frac{11}{12}$ G. Leinöl loco $10\frac{1}{2}$ Rthlr. Br., pr. Septb./Oktbr. $10\frac{5}{12}$ Rthlr. Br., $10\frac{1}{4}$ G. Mohnöl 17 a $16\frac{1}{2}$ Rthlr. Hanföl 14 a $13\frac{1}{2}$ Rthlr. Palmöl $13\frac{1}{3}$ Rthlr. Südsee-Thran $11\frac{1}{3}$ Rthlr.

Spiritus loco ohne Faß $15\frac{1}{3}$ u. $15\frac{1}{4}$ Rthlr. verk., mit Faß pr. Aug./Sept. 15 u. $14\frac{7}{8}$ Rthlr. verk., Sept./Okt. 15 Rthlr. Br., $14\frac{3}{4}$ G., Okt./Nov./Dec. $14\frac{3}{4}$ Rthlr. Br., $14\frac{1}{2}$ G., pr. Frühjahr $15\frac{5}{12}$, $15\frac{1}{3}$ und $15\frac{1}{4}$ Rthlr. verk., $15\frac{1}{4}$ G.

Berliner Börse.

Den 20. August 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	—	$104\frac{1}{2}$
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$	87
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	$101\frac{1}{4}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	5	103	$102\frac{1}{2}$
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$	—
Grossh. Posener "	4	—	99
" "	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{3}{4}$
Ostpreussische "	$3\frac{1}{2}$	—	$93\frac{1}{4}$
Pommersche "	$3\frac{1}{2}$	—	95
Kur- u. Neumärk. "	$3\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{12}$
Schlesische "	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{1}{4}$
" v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	$93\frac{1}{2}$	$92\frac{1}{2}$
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$12\frac{1}{2}$	12
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$83\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	4	$90\frac{1}{2}$	—
Berlin-Hamburger	4	—	$67\frac{3}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$95\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	$59\frac{1}{2}$	—
" " Prior. A. B.	4	—	$88\frac{1}{4}$
" " "	5	—	$98\frac{1}{2}$
Berlin-Stettiner	4	—	$98\frac{1}{2}$
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{4}$
" Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	97	—
Magdeburg-Halberstädter	4	140	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$81\frac{1}{2}$
" Prioritäts-	4	—	$89\frac{1}{2}$
" "	5	$101\frac{1}{2}$	—
" " III. Serie	5	—	$98\frac{3}{4}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	105	$104\frac{3}{4}$
" " B.	$3\frac{1}{2}$	—	103
Rheinische	—	—	—
" Stamm-Prioritäts-	4	$75\frac{1}{4}$	—
" Prioritäts-	4	—	—
" " v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	4	60	—
Stargard-Posener	$3\frac{1}{4}$	—	$81\frac{1}{2}$

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.